

ins „Loyale“, der wie eine Messerspitze Pfeffer den Reiz dieses glücklichen Charakters erhöht. Er verfolgt z. B. einen talentvollen Schriftsteller: er empfängt ihn bei sich auf die liebenswürdigste Art, aber kaum hat dieser Schriftsteller sein Palais verlassen, so läßt er ihn verfolgen und wenn möglich, polizeilich festnehmen. Einem Journalisten, der diese reizende Erfahrung machen mußte, und der in das Mysterium der Duplizität Primo de Riveras einzudringen versuchte, antwortete er (soweit man mir berichtet hat): „Sie vergessen, mein Herr, daß Spanien ein freies Land ist. Ich bin Eines, und die Gerichtsbarkeit ein Anderes. Sie sind mein Freund, aber wie ich sehe, sind Sie nicht der Freund der Gerichtsbarkeit.“ Ich kann nur sagen, er ist eine wirklich charmante Persönlichkeit.

Heute ist der ehemalige Pazifist der Nationalheld, der Retter Marokkos, der Besieger Abd-el-Krims. Ich habe nicht das Vergnügen, den Chef der Rif-Kabylen zu kennen, ich kann nicht sagen, wie dieser selbst über seine Niederlage denkt. Aber während Primo de Rivera *seinen* Feldzug gegen Marokko als beendet erklärt, schickt Frankreich auf den Hilferuf, aus einer ungeheuren Scherbenpyramide wieder etwas aufzubauen, seinen ruhmreichsten General und seine besten Fußtruppen an die eigene marokkanische Front. Primo jedoch fühlt sich ausgesöhnt mit seinem Feind. Er ist wirklich der glücklichste und der optimistischste Mann Europas. Er hat recht, er und sein Volk brauchen ja nur zu warten . . . bis die Franzosen Abd-el-Krim besiegt haben.

Sein Volk will es nicht besser. Mit Marokko weiß es nichts anzufangen. Augenblicklich ist es glücklich, man denke doch, man hatte es verleumdet, man hatte ihm zum Vorwurf gemacht, nicht kämpfen zu können, man hat es für unfähig erklärt, Marokko zu halten, und behauptet, daß es verächtlicher Weise fast ohne Kampf geheiligte Erde aufgegeben habe, Erde, die die Fußspuren Karls V. trägt, und dies einem winzigen Abenteurer gegenüber, dem nur eine Handvoll von elenden mit vorsintflutlichen Gewehren ausgestatteten Rebellen zur Seite stand.

Was half es, daß Madrid die Welt davon überzeugen wollte, daß Abd-el-Krim Tausende von Kriegern zur Verfügung habe, daß sie mit Gewehren letzten Modells ausgestattet seien, und daß er am Fuß des Atlas schwere Geschütze und vielleicht sogar Flugzeuge hätte. Kein Mensch glaubte es. Es war eine Uebertreibung im reinsten spanischen Stil. Und dann, in dem Augenblick, wo das spanische Volk über diese doch etwas zu höhnische Haltung Europas nervös zu werden begann, schiffte sich Marschall Petain nach Marokko ein, und ein ehemaliger französischer Minister wurde nach Madrid geschickt, um mit der Regierung Primo de Riveras die Lage zu besprechen und einen gemeinsamen Aktionsplan auszuarbeiten. Madrid und sein Diktator ließen es